

7.1 METHODENKOMBINATION

Die Untersuchungsanlage zeichnet sich durch eine Methodenkombination aus, die sowohl Erhebungs- als auch Auswertungsmethoden verbindet: Einerseits beruhen die Forschungsarbeiten auf der Kombination von Daten bzw. Erhebungsmethoden: (1) die Analyse vorliegender Dokumente, (2) die Durchführung leitfadengestützter Interviews mit Expertinnen und Experten und (3) Beobachtungen von Schulungen und teilweise auch von Anhörungen (siehe Appendix II). Andererseits kombinieren wir Verfahren der Datenanalyse: So kamen die *Grounded Theory* (Glaser/Strauss 1967; Strauss/Corbin 1996) und deren Weiterentwicklung in Form der Situationsanalyse (Clarke 2011; 2012) in der Auswertung der Dokumente, Beobachtungs- und Interviewdaten zur Anwendung. Mit der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 2021; Nohl 2017) wurden Interviews zur Ermittlung von Wissensformen und Deutungsmustern analysiert, während Interviews mit Experten und Expertinnen zur Ermittlung von Abläufen und Verfahren auch lediglich auszugsweise paraphrasiert wurden (Meuser/Nagel 1991).

Die Kombination von Daten und Methoden dient in der vorliegenden Untersuchung der Verbindung verschiedener Perspektiven auf die Praxis der Asylverwaltung und ihre Europäisierung. Sie ist dem komplexen Gegenstand der Untersuchung geschuldet, der Vorgänge auf mehreren Ebenen (lokal, national und europäisch-transnational) umfasst. Diese Vorgänge werden durch eine Kombination mehrerer Perspektiven anhand dessen ermittelt, wie sie sich in Dokumenten materialisieren, als Praxen beobachtbar sind und von beteiligten Personen in ihren Aussagen über Ereignisse und Praktiken dargestellt werden. Die Untersuchung steht nicht unter dem Primat einer Erhebungsmethode und folgt auch keiner Abfolge verschiedener Verfahren. Stattdessen dient die Kombination mehrerer zeitgleich einbezogener Daten und Erhebungsmethoden der Analyse der Vielfalt von Phänomenen und Ebenen, wie dies im Rahmen von Ethnografien bereits zur Diskussion stand (De Sardan 1995).

7.1.1 Dokumente: Datenquelle und Untersuchungsgegenstand

Dokumente dienen in der Untersuchung nicht allein als Datenquelle, sondern darüber hinaus interessierten wir uns auch für die Herstellung und Verbreitung von Dokumenten bzw. von Texten im weiteren Sinne. D. h., Dokumente wurden in der vorliegenden Untersuchung einerseits quellenkritisch gelesen. So wurde beispielsweise beachtet, inwiefern Dokumente unter Umständen mehr über Ziele und Umstände ihrer Herstellung aussagen als über die vermeintlich abgebildete Wirklichkeit (Wolff 2009). Andererseits wurde ihre Herstellung und Verbreitung auch

selbst zum Gegenstand der Analyse, etwa wenn es darum ging, die Funktion von Texten in Kooperations- und Entscheidungsprozessen zu rekonstruieren (Berg 1996; Smith 2001; Bereswill/Buhr/Müller-Behme 2020). Diese doppelte Funktion von Dokumenten, als Datenquelle und Untersuchungsgegenstand, ist dem Umstand geschuldet, dass Verwaltungspraxis in hohem Maße Texte produziert, die für ihre eigenen Verfahren und Abläufe eine erhebliche Bedeutung haben.

Dokumente als Datenquelle: Das Projekt-Team wertete zahlreiche Dokumente mit Blick auf Deutschland, Schweden und europaweit koordinierte ETC-Trainings aus. Dazu gehörten insbesondere: (1) Berichte und Stellungnahmen von Behörden, Agenturen und Organisationen (2) rechtliche Abkommen und EU-Richtlinien (3) Schulungsmaterialien, Handbücher, Dienstanweisungen und Leitsätze für die Behördenpraxis sowie (4) anonymisierte Protokolle zu Asylverfahren.¹ Die Analyse der Dokumente lieferte den politischen und institutionellen Kontext für die Analyse von Grundzügen der EU-Asylpolitik sowie des ETC-Schulungsprogramms und seiner Umsetzung in nationalen Asylbehörden.

Analyse von Texten und ihrer Funktion: In der Auseinandersetzung mit den Asylverfahren der nationalen Behörden, d. h. des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und des *Migrationsverket*, kam der Analyse von Dokumenten und Texten im weiteren Sinne nicht allein die Funktion zu, Informationen zu Abläufen und Regelungen der Asylverfahren zu erhalten. Darüber hinaus interessierte vielmehr auch die Praxis der Asylvergabe anhand dessen, wie Kommunikations- und Verfahrensabläufe über Texte vermittelt werden (Smith 2001). Die Akte galt hier nicht allein als Repräsentation vorhergegangener Ereignisse, sondern ihr wurde auch eine produktive Rolle in den Praktiken des Asylverfahrens zugeschrieben (Berg 1996: 500). Eine so verstandene Dokumentenanalyse erlaubte u. a., die folgenden Fragen zu stellen. Wie kommunizieren Mitarbeitende der Behörde über Texte, Textbotschaften, Materialien und Daten? Welche Bedeutung haben Texte im Sinne einer Verschriftlichung der Abläufe (Protokolle, Aktenerstellung)? Was bedeuten sie für die Herstellung und Sicherung der Legitimität behördlichen Handelns gegenüber externen Akteuren einerseits und für die Kontrolle und Steuerung von Entscheidungsprozessen innerhalb der Organisation andererseits (Schneider 2019).

Dabei wurden auch Interaktionen zwischen Asylbehörden und anderen Institutionen in den Blick genommen (bspw. Botschaften, Gerichte, Anwaltskanzleien, Gutachterinnen und Gutachter, Personen mit Expertise, Ausländerbehörden etc.).

1 Eine Analyse der seitens der Behörden bearbeiteten Fallakten war entgegen des ursprünglichen Vorhabens u.a. wegen datenschutzrechtlicher Bedenken nicht möglich.

Wer lieferte wann welche Beiträge und Belege? Welche wurden anerkannt, welche angefochten und warum? Wie prägten solche Texte schließlich die Wahrnehmung der Antragstellenden im Verlauf der Fallbearbeitung (Schittenhelm 2015; Schittenhelm/Schneider 2017). Um dies zu rekonstruieren, konnten verschiedene Daten einbezogen werden: die Dokumente selbst, aber auch Beobachtungs- und Interviewdaten, in denen ein Bezug zu Akten und Texten ersichtlich wurde (s. a. Bartel/v. Kardorff/Ohlbrecht 2015). Die im Feld vorgefundenen Dokumente wurden insofern mit eigens erhobenen Beobachtungs- und Interviewdaten kombiniert.

7.1.2 Teilstandardisierte Interviews

Die Erhebung von Interviews mit Expertinnen und Experten auf der europäisch-transnationalen Ebene bezog sich auf Personen, die mit ihrer Expertise an der Entwicklung des *EASO-Training-Curriculums* (ETC) beteiligt waren. Die Interviews auf der nationalen Ebene dienten dagegen der Untersuchung der Umsetzung des ETC-Trainings in den Asylbehörden in Deutschland (BAMF) und in Schweden (*Migrationsverket*). Die Leitfäden für die Interviews berücksichtigten die institutionellen Rahmenbedingungen und sollten vergleichbare bzw. äquivalente Themen beinhalten, um eine Gegenüberstellung der auf EU-Ebene und in den nationalen Behörden erhobenen Daten zu ermöglichen. Zugleich waren die Leitfäden auf die jeweiligen Arbeitskontexte (transnationale Verwaltungskooperation vs. nationale Asylbehörden) zugeschnitten.

Die Interviewführung zielte darauf ab, dass idealerweise auch narrative Interviewpassagen entstehen konnten. Zu Beginn des Interviews war dafür ein gewisses Maß an Vertrauen herzustellen. Die Interviewpartnerinnen und -partner sollten zu den jeweiligen Fragen mit thematischen Vorgaben zunächst möglichst frei erzählen können, geschlossene Fragen waren zu vermeiden und offene vorzuziehen. Insofern ging es darum, den Interviewleitfaden flexibel zu handhaben (Hopf 1978). Für eine Untersuchung verwaltungsmäßigen Handelns, insbesondere im Asylbereich, gelten hinsichtlich der Interviewführung und -auswertung jedoch einige Besonderheiten. Die für diese Studie Befragten waren, zumindest im Falle der Beschäftigten in Asylbehörden, häufig selbst Experten bzw. Expertinnen in der Interviewführung. Diese war Teil ihrer täglichen Arbeit, und dafür wurden sie eigens geschult. Auch wenn sie mit Interviews andere Ziele verfolgten als die Soziologie, so wurden doch einige Annahmen geteilt. Beispielsweise war der Ablauf eines Interviews den hier Befragten durchaus bekannt. Damit kam der Interaktionssituation eine besondere Bedeutung zu, die auch während des Interviews thematisch und reflexiv verfügbar werden konnte, was in den folgenden Abschnitten

mit Blick auf die jeweiligen Untersuchungsfelder nochmals zur Sprache kommt (siehe 7.2).

Die vorliegenden Interviewdaten zeichnen sich insgesamt durch einen hohen Anteil an Beschreibungen und Argumentationen aus. Beide Aspekte verweisen darauf, wie die Befragten sprechen, und damit auf eine Eigenheit der Sprache in öffentlichen Verwaltungen: Sie tendiert zu Unpersönlichkeit und Sachlichkeit (Hitzler 1994: 14f.). Hinzu kommt, dass bei der Beforschung von Organisationen routinierte Arbeitsabläufe einen großen Teil der Erfahrung der befragten Akteure ausmachen. Diese lassen sich eher beschreiben, denn erzählen (Liebold/Trinczek 2009: 57).

7.1.3 Beobachtungen vor Ort

Zum Verständnis der Entwicklung, Etablierung und Umsetzung des ETC-Schulungsprogramms diente auf transnationaler Ebene die Beobachtung von zwei *Train-the-Trainer*-Schulungen auf Malta.² Die Beobachtungsdaten in Deutschland entstammen ebenfalls Schulungen (eine ETC-Schulung und zwei behörden-intern entwickelte Schulungen) sowie zudem Anhörungen und der Begleitung von Asylsachbearbeitenden. In Schweden konnten aufgrund der Beobachtung von zwei ETC-Schulungen sowie von Team- und Abteilungsmeetings auch durch die Begleitung zweier Asylentscheiderinnen und -entscheider Daten erhoben werden.³ Die im Rahmen dieser Untersuchung erhobenen Beobachtungsdaten beruhen auf eher kurzen Anwesenheitszeiten an den genannten Orten. Sie waren im Falle der Schulungen ereignisbezogen und auf die jeweiligen Tage der Veranstaltungen begrenzt. Weitere Beobachtungsdaten aus den Asylbehörden in Deutschland und Schweden wurden während kürzerer Hospitationen an einzelnen Außenstellen erhoben.

Es ging insofern nicht darum, an der beruflichen Lebenswelt der Beforschten längerfristig teilzunehmen und dort eine im jeweiligen Umfeld akzeptierte Rolle einzunehmen. Sowohl im BAMF als auch beim *Migrationsverket* blieben die Forschenden jederzeit kurzzeitig anwesende Beobachterinnen und waren als der Behörde nicht zugehörig erkennbar. Das zentrale Erkenntnisinteresse bestand darin, bei den Hospitationen zunächst die Abläufe und Arbeitsprozesse innerhalb der

2 Jana Heine führte die Beobachtung der EU-weiten Schulungen in Malta durch, Stephanie Schneider nahm Beobachtungen beim BAMF vor, während Kristina Wottrich für Beobachtungen bei der schwedischen Asylbehörde zuständig war.

3 Entgegen unserem ursprünglichen Vorhaben konnten jedoch im schwedischen Feld keine Anhörungen beobachtet werden.

Organisation – und zwar auf dem *street level* – zu verstehen. Allerdings können die Arbeitsprozesse vor Ort nicht als vollständig territorial gebunden begriffen werden. Wie auch andere Organisationen, sind Asylbehörden zunehmend virtuell vernetzt. Dazu gehört die EU-weite Nutzung von Datenbanken wie z. B. Eurodac, der Einsatz von Dokumenten- und Workflowmanagement-Systemen oder von E-Mail-Systemen wie DubliNet etc. Ein erheblicher Anteil der Kommunikation während der Arbeitsvorgänge ist damit der Beobachtung vor Ort nicht zugänglich.⁴

Ein möglicher Umgang mit der Unsichtbarkeit vieler Elemente beruflichen Handelns kann darin bestehen, die Beforschten ihr Tun kommentieren zu lassen. Dafür erwies sich die Einnahme der Rolle einer Praktikantin oder Hospitantin als hilfreich. Während die Beforschten erklärten, was sie taten und warum dies gerade hier und jetzt stattfand, konnte die Forscherin notieren, welche Elemente der Fallbearbeitung aus Sicht der Beforschten zum elementaren Handwerkszeug gehörten, was also z. B. Sachbearbeitende wissen mussten, um eine bestimmte Aufgabe zu bewältigen. Damit konnte der Ablauf des Asylverfahrens in seinen verschiedenen Schritten rekonstruiert und die jeweilige Rolle von Recht, Wissen, Verfahren und Materialitäten untersucht werden.⁵ Welche Wege eine Akte ging und inwiefern sie von den unterschiedlichen Akteuren verändert wurde, was diese hinzufügten, aber auch, wie sie nachfolgende Handlungen vorstrukturierten, konnte so nachvollzogen werden (Latour 2010, s. auch Scheffer 2008).

Bei der Beobachtung der Schulungen hingegen wurde besonderes Augenmerk auf die Interaktionen zwischen den Teilnehmenden sowie zwischen dem Lehrpersonal und den Teilnehmenden gelegt. Hier handelte es sich um quasi-natürliche Interaktionssituationen, die einem bestimmten Zweck dienten und gerade nicht einer alltäglichen beruflichen Situation entsprachen, sondern diese – z. B. zum Erproben des Erlernten – zeitweilig sogar simulierten. Während der Beobachtungen der ETC-Schulung beim BAMF nahm die Forscherin – im Gegensatz zu den Beobachtungen in den Außenstellen – eher die Rolle einer teilnehmenden Beobachterin ein, indem sie sich an Übungen und Aufgaben, z. B. in Kleingruppen, beteiligte und die Ergebnisse mit produzierte. Bei den Diskussionen im Plenum verhielt sie sich allerdings eher zurückhaltend und konzentrierte sich auf die Beobachtung

4 Siehe zu dieser Grenze von klassischer Beobachtung vor Ort in der digitalisierten Arbeitswelt auch Wittel (2012) sowie Arbeiten, die im Sinne der Work-Place-Studies den Einsatz von Technologien in die Beobachtung einbeziehen (z. B. Knoblauch/Heath 1999).

5 Siehe die Überlegungen zur Bedeutung von Materialität sowie zum Umgang mit nicht sichtbaren Elementen in Schneider (2019).

der Interaktionen. Bei der Observierung der ETC-Schulungen beim *Migrationsverket* stellte sich die Forscherin auf die Erwartungen im Feld ein: So präferierten die Verantwortlichen für die Schulungen in einem Fall, dass die Forscherin sich lediglich vorstellte und ihre Rolle als Forscherin transparent machte, jedoch im Verlauf des Trainings nur passiv aus dem Hintergrund beobachten sollte. Während der zweiten Beobachtung eines ETC-Trainings bei der schwedischen Behörde war die Forscherin hingegen – ähnlich der Forscherin im BAMF – eher in der Rolle einer teilnehmenden Beobachterin, die aktiv an der Gruppenarbeit beteiligt war.

Die Kombination der Beobachtung der alltäglichen Arbeit in der Asylbehörde und der Schulungen des Verwaltungspersonals bot den Vorteil, dass Dinge, die vor Ort nicht deutlich bzw. beobachtbar waren, bei der Schulung unter Umständen angesprochen wurden. Oft wurden Selbstverständlichkeiten von Dozierenden oder den Lernenden infrage gestellt und Probleme oder Unverständliches geklärt. Insofern dort also Dinge zur Sprache kamen, die in der Praxis meist vorreflexiv und implizit gehandhabt worden waren, stellten sie eine wichtige Ergänzung zu den Beobachtungen in den Außenstellen dar.

7.2 FELDZUGANG UND SAMPLING

In der Untersuchungsanlage waren ursprünglich Sampling-Strategien vorgesehen, die einer empirisch fundierten Theoriebildung im Sinne der *Grounded Theory* (Glaser/Strauss 1967; Strübing 2018) und einer rekonstruktiven Methodologie entsprachen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 227ff.). In der Forschungspraxis hatten wir während des Feldzugangs aber stellenweise nur geringe Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich der Auswahl der Befragten oder der »Herstellung des Feldes« (Breidenstein et al. 2015: 45). Je nach Erhebungsschritt und Forschungsfeld fanden die Forschenden besondere Bedingungen vor, die wir im Weiteren mit Blick auf die jeweiligen (Teil-)Erhebungen und auf die ggf. getroffenen Auswahlentscheidungen offenlegen.

7.2.1 Die transnationale Erhebung

Die Entwicklung des ETC-Programms untersuchte das Projekt exemplarisch anhand von zwei ETC-Modulen (»Evidence Assessment« und »Drafting-and-Decision-Making«), die jeweils für die Durchführung von Asylverfahren als besonders relevant galten. Zu den ausgewählten Modulen fanden im Zeitraum von 2010 bis 2012 Interviews mit Expert:innen, d. h. mit Vertreter:innen der an transnationalen